

# Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags  
am letzteren Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt  
„Mauderhübchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

## Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20  
(ohne Trägerlohn oder Postgebühren)  
Inseratenpreis pro sechs-spaltige Pettzeile 1/4 Pf.

### Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der  
Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich und Eltville.

Telefonnummer No. 88

No 140

Samstag, den 20. November 1915

66. Jahrgang

Erstes Blatt

Die heutige Nummer umfasst 2  
Blätter (8 Seiten).

Hierzu illustriertes „Mauder-  
hübchen“ Nr. 47.

### Amtlicher Teil.

#### Ausführungsanweisung

zur  
Verordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine  
und für Schweinefleisch  
vom 4. November 1915 (N. O. Bl. S. 725.)

Zu § 1.

Die Höchstpreise für Schweine gelten nur für die im § 1  
aufgeführten Gemeinden mit Schlachtmärkten (Absatz 1) und  
öffentlichen Schlachthäusern (Absatz 3). Im übrigen ist die Preis-  
festsetzung für den Schweinehandel frei, sie wird aber tatsächlich  
durch die Preisfestlegung auf den Schlachtmärkten und dadurch,  
daß die im § 5 festgesetzte Grenze der Fleischpreise auch außerhalb  
der im § 1 Absatz 1 und 3 genannten Gemeinden nicht überschritten  
werden darf, maßgebend bestimmt.

In Gemeinden mit öffentlichen Schlachthäusern (Abs. 3) ist  
die Gemeindebehörde der durch den nächsten Schlachtmarkt  
(Abs. 1) bestimmte Höchstpreis, oder sofern von uns ein niedrigerer  
Höchstpreis festgesetzt werden sollte, dieser Höchstpreis öffentlich  
bekannt zu geben.

Zu § 2.

Grundsätzlich soll der Handel nur nach Lebendgewicht erfolgen.  
Es ist zulässig, mehrere Schweine zusammen zu einem Einheitspreis  
zu verkaufen, oder zu kaufen, doch  
müssen es Schweine gleicher Gewichtsklasse und gleicher Beschaffen-  
heit sein.

Wo nicht genügende Wiegeeinrichtungen auf einem Schlacht-  
markt vorhanden sein sollten, um alle Schweine nach Lebend-  
gewicht handeln zu können, kann von uns bis auf weiteres ein  
Umsatz nach Schlachtgewicht gestattet werden, dabei darf der nach  
§ 1 Absatz 1 und 3 festgesetzte Höchstpreis für 50 kg. Lebend-  
gewicht beim Kauf nach Schlachtgewicht für 50 kg. Schlacht-  
gewicht um 25 v. H. nicht überschritten werden. Die Festsetzung  
des Schlachtgewichts hat dabei zu erfolgen nach den Bestimmungen  
der Preisfeststellungsordnung des Marktes.

Zu § 3.

Zuständige Behörde ist der Gemeindevorstand.

Die Bestimmung des ersten Satzes bezweckt eine gleichmäßige  
Beschäftigung der Käufer, die bisher an dem Markt ihren Ver-  
kauf gefunden haben. Der Gemeindevorstand wird auf Grund der  
Anfrage, welchen Teil der Marktorte zugeführten Schweine  
einzelne Käufer bisher erworben hat, die Zuweisung vorzu-  
nehmen haben. Käufe von Schweinen außerhalb des eigentlichen  
Marktes sind auf die den Käufern zum Erwerb zugewiesene  
Zahl anzurechnen. Käufern, denen kein Erlaubnisschein für  
Ankäufe ausgestellt wird, kann der Zutritt zum Markte  
verweigert werden.

Die Heeres- und Marineverwaltung deckt ihren Bedarf in  
der Regel nicht durch Käufe auf dem Markt. Sollte sie aus-  
sperweise dazu genötigt sein, so ist die Gemeinde des Markt-  
ortes verpflichtet, der Heeresverwaltung die Erlaubnis zum Er-  
werb von soviel Schweinen als sie braucht zu erteilen. Erforder-  
lichenfalls ist die für die anderen Käufer zugelassene Ankaufsmenge  
dabei dem Verhältnis zum dann noch verfügbaren Angebote herabzusetzen.

Zu § 4.

In Gemeinden mit öffentlichen Schlachthäusern, in die aus-  
sperweise Schweine und frisches Schweinefleisch von außerhalb  
zugeführt werden, kann dieser Fleischgroßhandel durch den Ge-  
meindevorstand auf bestimmte Stellen (Markthallen usw.) beschränkt  
werden. Erforderlichenfalls kann auch hier eine Regelung des  
Handels nach § 3 Satz 1 stattfinden.

Eine Beschränkung des Verkaufs von außerhalb eingeführten  
Schweinen im Kleinverkauf darf nicht stattfinden.

Zu § 5.

Die Gemeindevorstände der Gemeinden, in denen Schweine-  
fleisch zum Verkauf gelangt, sind verpflichtet, Höchstpreise für  
Schweinefleisch festzusetzen. Sie sind dabei verpflichtet,  
den in § 1 vorgeschriebenen Preisgrenzen für frisches (rohes)  
Schweinefleisch und frisches (rohes) Fett inne zu halten.

Zur Herabsetzung der Preisgrenzen (Abs. 1 Satz 2) sind  
der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident zuständig.  
Herabsetzung wird für den ganzen Bezirk oder für Teile  
dieses vielfach geboten sein, um die von der Gemeindebehörde  
festgesetzten Fleischpreise in ein angemessenes Verhältnis zu  
den öffentlichen Schweinepreisen zu bringen.

Bei verschiedenen Preisen für die einzelnen Fleischsorten  
ist die Preisgrenze für keine Sorte frischen  
Fleisches überschreiten. Die Preise für zubereitetes Fleisch (ge-  
wässertes und geräucheretes Schweinefleisch) für gefalgene und ge-  
wässertes Speck, für ausgelassenes Schweinefleisch und für Würst-  
chen sind im Verhältnis zur Preisgrenze für frisches Schweine-  
fleisch und rohes Schweinefleisch festzusetzen. Die höhere Verwal-  
tungsbehörde kann Grundsätze aufstellen, nach welchem Verhältnis  
Preise für zubereitetes Fleisch und Fett sowie für Fett- und  
Speckwaren die Höchstpreise für frisches Fleisch und frisches Fett  
festzusetzen dürfen.

Zu § 7.

Wer als Gemeinde anzufragen ist, richtet sich nach den Ge-  
meindeverordnungen. Als Gemeinden im Sinne der Ver-  
ordnung gelten auch Ortsbezirke.

Zu § 10.

Zuständige Behörde ist die Kreispolizeibehörde.

Berlin, den 11. November 1915.  
Der Minister für  
Landwirtschaft, Domänen  
und Forsten  
von Voebell.  
In Vertretung  
Dr. Köppler.

Nach der Verordnung vom 11. ds. Mts. (N. O. Bl. S. 700)  
und der dazu von dem Herrn Oberpräsidenten zu Kassel erlassenen  
Bestimmung hat jeder Kartoffelerzeuger ohne Ausnahme  
die Verpflichtung, 10 vom Hundert seiner gesamten Kartoffelernte  
bis zum 29. Februar 1916 zur Verfügung des Kreises zu halten.  
Die Kartoffeln müssen Speisekartoffeln sein oder Kartoffeln, aus  
denen Speisekartoffeln verlesen werden können. Durch die Ueber-  
tragung des Eigentums und die Aufforderung zum Verkaufe darf  
höchstens über 20 vom Hundert der gesamten Kartoffelernte eines  
Kartoffelerzeugers verfügt werden. Auf die Mengen, die hiernach  
in Anspruch genommen werden können, sind die Mengen anzurechnen,  
die der Landwirt bereits nachweislich nach dem 10. Oktober 1915  
als Speisekartoffeln verkauft hat.

Rüdesheim, den 15. November 1915.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises,  
Wagner.

#### Bekanntmachung.

Ich weise erneut darauf hin, daß die Besitzer von Desfrüchten  
nach der Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915 verpflichtet  
sind, bei Beginn eines jeden Kalendervierteljahres ihre Bestände  
an Desfrüchten anzumelden. Die Meldungen sind an die Herren  
Bürgermeister zu richten, die sie mir weiterzugeben haben.

Unterlassung der Meldung wird mit Gefängnis bis zu sechs  
Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Rüdesheim, den 17. November 1915.

Der königliche Landrat,  
J. S. Wiebe.

#### Bekanntmachung.

Die Abgabe von Mehl und Brot wird von nun an wie folgt  
geregelt:

Auf eine Brotkarte können nicht mehr wie 500 Gramm  
Weizenmehl entnommen werden; im übrigen kann auf die Karte  
hin nur Gebäck verlangt werden. Ausnahmsweise — besonders  
bei Kranken — kann der Magistrat erlauben, daß eine größere  
Menge Mehl entnommen wird.

Unsere Regelung vom 5. November 1915 wird hiermit aufge-  
hoben.

Eltville, den 12. November 1915.

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Am 1. Dezember ds. Jrs. findet eine Viehhählung statt. Sie  
erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen.  
Die in den Hählarten enthaltenen Angaben dienen zu keinerlei  
Steuerzwecken, sondern zu statistischen Zwecken.

Nach § 4 der Bundesratsverordnung, vom 15. November 1915,  
werden alle, die vorzüglich eine Anzeige, zu der sie auf Grund dieser  
Verordnung angefordert werden, nicht erstatten, oder wissentlich unrichtige  
und unvollständige Angaben machen, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten  
oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft; auch kann Vieh, dessen  
Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staat  
verfallen“, erklärt werden.

Niederrad, den 19. November 1915.

Der Bürgermeister: Jansen.

### Einladung.

Es ist bei mir die Gründung eines Vaterländischen  
Frauenvereins angeregt worden. Zur Besprechung der  
Angelegenheit lade ich die Frauen und Jungfrauen auf  
Sonntag, den 21. November 1915, nachmittags 4 Uhr,  
in den Saal des Gasthauses von Fräulein Mehrer hier  
freundlichst ein. In Anbetracht der schönen Bestrebungen  
des Vaterländischen Frauenvereins wäre eine zahlreiche  
Beteiligung aller Kreise der Einwohnerschaft sehr erwünscht.

Johannisberg, den 15. November 1915.

Der Bürgermeister: Wagner.

### Toten Sonntag 1915.

„Die Sterne funkeln kalt und kühl  
hinab  
Auf einem Kranz von Asten und  
Bypressen...“

Die Glocken dröhnen es: Totensonntag. Die Orgeln  
brausen und Tränen fließen. Aller Selben, aller Seelen  
sollen wir heute gedenken, aller teuren Entschlafenen in  
des Herzens heiligsten Tiefen. Von den Schlachtfeldern  
einer halben Welt, aus der Champagne und aus Bol-  
hynien, von dem Nordseestrande und aus Serbiens schon  
mit Schnee bedeckten Bergen, aus Binnenmeeren und aus  
Daeanen schallt Kanonendonner und Wogenbrausen wie  
dampfer Traversalat an unser Ohr. Auf den Friedhöfen  
dabei, besonders aber auf den Schlachtfeldern und bei  
Grabstätten draußen weilen unsere Gedanken.

Die Bekannten und die Unbekannten grüßen wir in  
Dankbarkeit und Treue. Unter verwehendem Baumlaub,  
unter rauschenden Wellen ruhen sie, treiben sie, schlafen sie.  
Tausende unserer Volksgenossen sind es, deren Gräber  
wir nicht kennen. Gefallen sind sie und gestorben auf  
einsamer Patrouille, als Überfallene, als verlassene Ver-  
wundete, als Seeleute, denen kein Helfer half angesichts  
des gläsernen Sarges. Ihrer aller gedenken wir. Sie  
alle starben ja für das Heilige, das uns bindet, das sie  
entflammte zur stolzen Hingabe bis in den Tod. Noch ehe

sie aus der Beilichkeit schieden, umleuchtete sie ein Glanz  
des Ewigen.

Glücklich diejenigen, die da fielen im herrlichen Sturm,  
den Rausch des erkämpften Sieges auf dem Angesicht.  
Zehntausend sind es, die also starben — „fiel'n wie die  
Kräuter im Maien“. Aber gerade jener einsamen Opfer  
unseres heiligen Kampfes soll heiligste Inbrunst unseres  
Denkens und Dankens sich erinnern. Unter kaltem Nacht-  
himmel, beim höhnischen Flimmern der Sterne kämpft  
manches Vaters Sohn seinen letzten Kampf, litt mancher  
Mutter Kind seinen letzten Krampf. Viele Sterbende  
haben in hohen Kirchenhallen, in sorgsam bewachten Laza-  
retten gelegen; aber die Lebenskraft manches Tapferen  
brannte aus in irgendeinem eroberten schlammigen  
Schützengraben, unter Baum und Strauch, in Kälte und  
Flut, unter allen Schrecknissen vergeßlicher Hoffnung, unter  
den Händen entmenschter Feinde, denen der Sternschimmer  
hoher Ideale erloschen war. Liegen irgendwo verscharrt  
im Sand — „wer weiß wo?“

Gerade jetzt jähren sich die Erinnerungen an stolze  
Taten unseres großen „deutschen Krieges“. Der November  
wurde vor Jahresfrist eröffnet durch die ruhmreiche  
Siegeschlacht des deutschen Auslandsgehewaders unter  
dem gefallenen Grafen Spee bei Santa Maria vor  
Coronel. Bald darauf begannen die opfervollen,  
aber ewig ruhmwürdigen Kämpfe unserer jungen  
und jüngsten Regimenter an der Yser in Flandern. Am  
12. November war es, daß jener Sturm bei Langemarck  
erfolgte, zu dem unsere kriegsfreiwilligen Jünglinge an-  
traten mit dem Gesang von „Deutschland, Deutschland  
über alles“, mit dem sie einbrachen in die feindliche  
Stellung und aus dem sie 2000 Gefangene und  
6 Maschinengewehre heimbrachten als Beute. „Heiliger  
Frühling“ war es, den wir da vor dem Altar des Vater-  
landes aufblühen und in blutroten Flammen sich verzehren  
sahen. „Heiliger Frühling“ kündete edle Frucht.

Auf zahllosen neuen Schlachtfeldern hat sich inzwischen  
gleiche Heldengestimmung bewährt. Der Herbstwind rauscht  
von diesen Gräbern her heut' einen einzigen Akkord: „Sei  
getreu bis in den Tod!“

Für unsere Gefallenen war der Tod nicht ein Zer-  
brecher, sondern ein Erfüller des Daseins, war Erreichung  
des Ideals, Ankunft am Ziel. Das ist die große Um-  
wertung der Werte, die der heilige Krieg für Volk und  
Vaterland vornimmt und bei uns allen wirken will;  
nicht nur auf den Schlachtfeldern draußen, sondern auch  
daheim im Alltagsleben und Friedenswirklichkeit. Der  
Einzelne und seine Bedürfnisse gelten kaum noch etwas  
vor den Notwendigkeiten des Ganzen. Die Art verschlingt  
das Einzelwesen, die Beilichkeit erscheint nur noch als  
Fußstempel der Ewigkeit.

Darum haben die Götterlagen aller tapferen Kassen  
und Völker etwas geschaffen, wie die germanische Walka  
und die gefallenen Helden einziehen als Einherier;  
darum schuf der kämpfende Islam aus arabischer Wüsten-  
einsamkeit den Heldenhimmel, in dem schöne Souris den  
sechsten Niedergefinkenen empfangen. Und Hingabe für  
ein noch weiter gedachtes und noch höher geschautes  
Ganzes predigt doch auch des Christentums zarte Gläubig-  
keit, nicht sowohl aus Born und Kampf und aus Gegen-  
sätzlichkeiten unserer Beilichkeit heraus, als vielmehr aus  
der rein geistig begründeten, dem frommen Herzen ent-  
stiegenen Liebe für das Weltganze, für jeden anderen,  
daraus.

Der Tod ist nicht nur Ende, sondern auch Erfüllung  
oder Übergang, Erhöhung oder Heimkehr. Der Tod ist  
Beginn des „ewigen Lebens“ nach dem zeitlichen Dasein.

Das gilt auch für uns, die wir im Geiste heute an  
den Gräbern unserer gefallenen Helden und Krieger stehen.  
Der Geist jedes Großen scheint viel reiner und oft viel  
entzündender zu wirken, wenn der Mächtige die Hülle  
seiner Beilichkeit verlassen hat. Auch unsere Tapferen, die  
in Feindesland ruhen oder fielen, wirken noch immer  
weiter. Ihre leuchtenden Schatten erfüllen die Augen  
derer, die jetzt weiter kämpfen, mit hellem Glanze. Sie  
bleiben Bürgen dafür, daß der Zug des Heldentums auf  
den Schlachtfeldern nicht abreißt. Auch uns daheim strahlen  
sie; und, wie wir hoffen, hastet der Schimmer ihres Tuns  
und Leidens, ihres Wollens und Fallens ganz tief auch in  
den Herzen unserer Führer und Staatsmänner, die dereinst  
den Frieden mit unseren Feinden werden durchzusetzen und  
zu unterzeichnen haben.

Aus den Glockenadren des Totensonntags soll daher  
nicht nur Klage dröhnen und Teilnahme läuten, sondern  
auch Dank für Erfüllung, Erkenntnis eines Vermächtnisses,  
Gedächtnis seiner Wahrung — und dann ein Siegesguth an  
die, die überwunden haben, die hoch erhaben über „Herr  
und Knecht“, in Dichters höchstem Sinn die „Über-  
winder“ sind.

So mischen sich mannigfach die ersten, frommen und  
heiligen Empfindungen dieses Kriegstotensonntags. Er-  
hebend und heiligend möge das Beispiel und Gedächtnis  
der Gefallenen wirken immerdar! Und aus den Glocken-  
stürmen des heutigen Tages heraus soll es darum laut  
und leise, vor gekamten Gräbern wie ins Unbekannte

hinaus, unser Gefallene und Entschwundene umbräuen wie eine einzige Melodie, die mehr als hundert Millionen Deutscher antimmen:  
„Ew'iges Gedenken!“

## Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
Auch ein Nachruf auf Churchill.

Berlin, 19. November.

Die deutsche Regierung ist höflich. Nachdem alle Zeitungen unserer Gegner dem scheidenden Herrn Churchill Nachrufe gewidmet, läßt sie auch die Nordd. Allg. Ztg. in einem längeren Artikel des entschwundenen Staatsmannes gedenken. Der Artikel trägt die Überschrift „Churchill-Falstaff“. Das ist ja nun nicht gerade höflich, aber treffend und durchschlagend ist diese Titelzeile. Ebenso der Text. Er beginnt: „Shakespeare hat die Engländer gefannt. Während Falstaff mit seinen Kriegstaten renommirt, mit dem, was er noch tun werde, mit der Zahl der Feinde, die er vernichtet habe, stöhnt Prinz Heinz heimlich lachend dabei und sagt: „Wartet nur, wenn er weiter erzählt, werden es noch viel mehr werden.“ So hat das deutsche Volk nach jeder Selbstenrede Churchills heimlich lachend auf die nächste erwartet, mit gespannter Neugier, was die zerfahrene Bantafische dieses begabten Erzählers und unbegabten Politikers noch hervorbringen könnte.

Und dann folgt eine Aufzählung aller belustigenden Großsprechereien Churchills, die jedem Zeitungsleser bekannt sind, die man darum nicht zu wiederholen braucht. Der Artikel schließt launig: Winston Churchill redet wie ein phantastischer Falstaff. Er gehört zu den Leuten, von denen Friedrich der Große sagte: „Wenn ich ein Land besonders schwer strafen wollte, ließ ich es durch einen Literaten regieren.“ Zeit ist er Offizier. Man hätte ihn zum „Reuter“-obersten machen sollen. Wir sagen zum Schluß mit dem Volksmund: Was nicht ist, kann noch werden.

## Eines Belgiens Klage.

Berlin, 19. November.

Die holländische Zeitung „Limburger Koerier“ druckt, beziehungsweise in französischer Sprache, einen Artikel ab, betitelt „John Bull“ und unterzeichnet „An Veloe“. In diesem wird mit bitteren Worten Klage geführt, daß England nicht daran denkt, Belgien zu helfen. Warum? fragt der Verfasser und antwortet: Weil das Volk ausschließlich durch Selbstsucht geleitet wird und im Besitze aller Mittel unser Land zu befreien, seinen Blick auf andere Zwecke richtet; weil es ferner die eigenen Interessen über die allgemeinen stellt und, obwohl es dazu imstande wäre, keine Anstrengungen macht, die Belgien befreien könnten. Die leitenden Männer Englands, so fährt der Einsender fort, wagten nicht, die Wehrpflicht einzuführen, weil die Herren Engländer es vorzögen, ihre Haut den Kugeln nicht auszuliefern, und weil sie sich nicht für diejenigen opfern wollen, die sich für sie geopfert hätten. Der Verfasser verfährt: Die Engländer waren uns niemals sympathisch, das perfide Albion spart seine Kräfte auf, um den letzten Schlag zu thun. — Uns Deutschen sagt der Verfasser nichts Neues; vielleicht aber seinen betörten Landsleuten.

## Englische Hetzereien in Südafrika.

Berlin, 19. November.

Nach Mitteilungen der „Times“ soll der Eisenbahnminister Burton der englisch-südafrikanischen Union behauptet haben, in Damaraland seien ungeheure Vorräte deutscher Munition aufgefunden worden, die für 60 000 Mann ausreichen. Das sei ein Beweis dafür, daß die Deutschen die Union angreifen und besetzen wollten. Wenn die „Times“ nicht, wie leicht anzunehmen ist, gestunken hat, hätte Burton mit seinen unrichtigen Behauptungen nichts weiter gewollt, als das Burenelement durch Vorspiegelung deutscher Angriffsabsichten auf das Gebiet der Union dem Wunsche der englischen Regierung zur Teilnahme Südafrikas an dem Kampfe gegen die ungebrochene Kraft Deutsch-Südafrikas günstig zu machen. Wie man zu der „Times“-Meldung an zuständiger Stelle erfährt, ist der deutschen Regierung von Munitionsvorräten, wie sie nach der Burtonschen Erklärung in Deutsch-Südwest gefunden sein sollen, nichts bekannt. — Also wieder nichts wie blanke Hebearbeit.

## Grobe Widersprüche in Neutralitätsfragen.

Zürich, 19. November.

In erschörender Weise sagt das „Zürcher Vaterland“ der Entente seine Meinung über die Verletzung der griechischen Neutralität. Das Blatt schreibt: „Nachdem erst in neutralen Lande Truppen zum Schutze Serbiens“ ausgeschifft worden sind, geht man nun so weit, von Griechenland auch Garantien für die Sicherheit dieser Truppen zu verlangen. Man scheint diesen Schritt für völlig selbstverständlich zu halten, was seitens jener, die sich ein Jahr lang über deutschen Terrorismus gegenüber Belgien so sehr entrüstet haben, doch mehr als auffällig ist. In Belgien fand man einen bewaffneten Widerstand durchaus natürlich. Hier verlangt man außer einem Durchmarsch auch noch Sicherheitsgarantien von Griechenland. Von einer zu verfolgenden Entscheidung, wie sie deutscherseits Belgien versprochen und Luxemburg tatsächlich geleistet worden ist, ist nirgends die Rede. Solche groben Widersprüche müssen doch überall aufsehen erregen.“ — Widersprüche führen natürlich England in seine Bundesgenossen wenig, das hat nachgerade die letzte Zeit zur Genüge erwiesen.

## Zurück von den Dardanellen.

Rotterdam, 19. November.

Was nicht geht, geht nicht. — das scheint man nun doch in England einzusehen — und, was wichtiger ist, öffentlich anzugeben. Im Oberhause fragte Lord Ribblesdale an, ob es richtig sei, daß Sir Charles Munro, der Kommandierende an den Dardanellen, geraten habe, sich von den Dardanellen zurückzuziehen. Lord Lansdowne weigerte sich zwar, direkt zu antworten. Man müsse auch die anderen schwebenden Fragen in Betracht ziehen. Die Ratsschläge Munros seien nicht genügend gewesen, um einen Entschluß zu treffen, deshalb sei Ritchener nach dem Mittelmeer entsandt worden. — Im Unterhause aber führte Bonar Law auf eine ähnliche Frage aus, die Regierung werde nicht, wenn ein Fehler begangen worden sei, bis zum Ende daran festhalten. — Also eins ist klar, Munro hat wirklich geraten, sich zurückzuziehen. Einstweilen sperrt man sich ein wenig, aber schließlich wird man nicht an einmal begangenen Fehler festhalten, das Dardanellenabenteuer ist zu Ende.

## Kleine Kriegspost.

Rotterdam, 18. Nov. Nach Berichten englischer Blätter ist es unmöglich, in Saloniki mehr als 5000 Mann täglich zu landen. Die Landung von 300 000 Mann würde also zwei Monate erfordern.

Rotterdam, 18. Nov. Die englischen „Kriegsrat“-Minister Asquith, Grey, Lloyd George und Balfour hielten in Paris eine Besprechung mit Briand ab, der Generalissimo Joffre anwohnte.

# Das Schickial Serbiens.

## Der Kriegsbericht vom 18. Novbr.

Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen bietet weiter dasselbe Bild. Im Westen und Osten herrscht im allgemeinen Ruhe, auf dem Balkan werden die Serben ständig auf engeren Raum zusammengedrückt.

### Kurfumlija von den Deutschen besetzt.

Nach Plünderung durch serbische Truppen.  
Großes Hauptquartier, 18. November.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellungen an der Straße Messines—Armentières; sie wurden abgewiesen. — In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Javor—Nascha—Kurfumlija—Nadan—Druglica erreicht. Unsere Truppen fanden Kurfumlija von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere hundert Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. V.

## Der Kriegsbericht vom 19. Novbr.

Es geht zu Ende mit den Serben. Von Stellung zu Stellung geworfen, trotz hartnäckigen Widerstandes, verbluten sie sich in vergeblichem Harren und Hoffen auf die Hilfe der Engländer und Franzosen.

### Wieder 5000 Serben gefangen.

Großes Hauptquartier, 19. November.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Mienenkämpfe in und bei den Argonnen, sowie in den Vogesen. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff englische Truppenlager westlich von Poperinghe an.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen wurden rund 5000 Serben gefangengenommen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. V.

### Der Vormarsch auf Novibazar.

Nachdem die deutsch-österreichischen Heereskolonnen die Linie Javor—Nascha—Kurfumlija—Brotpushe erreicht haben, ist den Serben der Westteil der wichtigen Topkisastraße, auf dem sie ihren Rückzug nach Novibazar bewerkstelligen wollten, so gut wie gesperrt. Alles, was sich östlich von Kurfumlija befindet, muß auf schlecht gangbaren und teilweise sumpfigen Nebenwegen sich nach der Richtung Nitrowa—Bristina (dem berühmten historischen Anstaltsort) durchzuschlagen suchen. Die westlich von Nascha stehenden serbischen Truppenteile können nicht mehr nördlich nach der Richtung Sienica in ein montenegrinisches Gebiet übertreten, da sie von Javor aus schon schwer in der rechten Flanke bedroht werden. Ihnen bleibt nur der Rückzug auf Novibazar, der eben auch schon stark gefährdet ist.

### Die Babunastellung aufgegeben.

Auch das Schickal von Monastir erscheint nach Eingeständnissen von Bierverbandskorrespondenten besiegelt, da die Bulgaren mit starker Übermacht die dort vertheidigte Babunastellung eingekreist hätten. Die beiden serbischen Regimenter, die diese schwer zugänglichen Schluchten gehalten hätten, seien zum schleunigen Rückzug gezwungen gewesen. In Monastir herrscht Panik. Die Einwohner flüchten nach der griechischen Grenze, ebenso tausende von Bauern und Hirten. Unter den Flüchtlingen herrscht das größte Elend.

### Wir sterben alle!

Zwei serbische Offiziere trafen in Florina auf der Reise nach Saloniki ein, wohin sie sich begaben, um Hilfe vom Kommandanten der Verbündeten zu erbitten. Sie sagten: „Wir haben kein Brot mehr für die Soldaten. Wir sterben alle und werden Serbien doch nicht retten.“ Unter diesen furchtbaren Umständen wird es ein schwacher Trost für die Serben sein, daß versichert wird, englische Verhärkungen würden „nächstens“ nach Monastir abgehen. — In Saloniki sind die Familien der Entente-Konsuln und die serbischen Behörden angekommen.

### Bedrohung Griechenlands durch den Bierverband.

Man verzichtet in London, Paris und Rom anscheinend noch immer nicht auf die Hoffnung, Griechenland auf Bulgarien und Deutschland zu heben. Nach dem Rezept: „Folgst du nicht willig, brauch' ich Gewalt“ droht man, die Kanonen der vor Saloniki und dem Biräus konzentrierten Flotte gegen die griechischen Küstenstädte losgehen zu lassen, wenn Griechenland der Entente nicht bindige Versicherungen über sein Verhalten für den Fall gibt, daß fliehende serbische Truppen oder verfolgende deutsch-bulgarische Truppen die griechische Grenze überschritten. Die Entente verlangt ferner die Garantie für die volle Sicherheit des gelandeten Ententeheeres. Die Anwesenheit des französischen Ministers Cochins und Ritcheners werde dazu beitragen, Griechenland gefügig zu machen. Ritchener hat in Saloniki, wohin er angeblich aus Alexandria gekommen ist, sofort einen Kriegsrat abgehalten, Herr Demis Cochin wirkt in Athen. Auch dieser als griechenfeindlich geltende Mann läßt dort das schärfste Geschwätz an Drohungen aufahren.

### Gefunkene englische Schiffe.

Im Kanal haben zwei Hilfschiffe der englischen Marine ihr Ende gefunden. Das Neuterische Bureau meldet amtlich:

Das Hospitalschiff „Anglia“ lief auf eine Mine und sank. Es hatte 385 Mann an Bord. Ungefähr 300 wurden durch ein Patrouillenboot gerettet. Das Kohlen-schiff „Lusitania“ (1384 Tonnen), das sich in der Nähe befand, setzte sofort zwei Boote aus. Während die Leute nach der „Anglia“ ruderten, sahen sie, wie ihr eigenes Schiff in die Luft flog. Sie waren jedoch imstande, den Rest der Besatzung zu retten. Torpedoboote retteten zahlreiche Überlebende der „Anglia“.

Der britische Dampfer „Trenoglos“ (3886 Tonnen) ist von einem Unterseeboot versenkt worden.

### Deutscher Fliegerangriff auf einen Kreuzer.

Wie New Yorker Blätter jetzt nachträglich zu berichten wissen, hat im September ein deutsches Flugzeug in den Dardanellen eine Bombe auf einen leichten englischen Kreuzer geworfen, wobei 145 Offiziere und Mannschaften getötet und noch mehr verletzt worden seien. Die Alliierten hätten diesen Vorfall verschwiegen.

### U-Bootstaken an Nordafrikas Küste.

Drei englische Kriegsschiffe versenkt.

Unserer kühnen und unternehmungslustigen U-Boote Waffe ist ein neuer schöner Erfolg beschieden gewesen. Amtlich wird vom 19. November aus Berlin gemeldet:

Eins unserer Unterseeboote hat am 5. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer „Tara“ (6322 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt und am 6. November im Hafen von Sollum die beiden mit zwei Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Reize „Prinze Abbas“ (300 Tonnen) und „Abdul Menem“ (450 Tonnen) überraschend angegriffen und durch Geschützfener vernichtet. Dasselbe Unterseeboot hat das Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers zum Schweigen gebracht und dessen Kanone als Beutelagebracht.

### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Den Engländern wird's schwer geworden sein beim Erscheinen unserer wackeren Untersee in jenen Gegenden. Sollum, ein sehr stark befestigter Hafen dicht an der Grenze zwischen Ägypten und Libyen, ist einer der bewaffneten Vorpostenstellungen für den Suezkanal. Man legte 1912 in London Hand auf diesen Platz, als sich die Italiener in Tripolis festsetzten. Der deutsche U-Boot-Vorstöß nach Sollum ist ein neues Menetekel für Englands ägyptische Herrschaft.

### Englischer Mißerfolg in Mesopotamien.

Auch in Mesopotamien, der Brücke zwischen der ägyptischen und indischen Weltmachtstellung Großbritanniens geht es nicht so, wie die Engländer es zu Anfang des Krieges gehofft hatten. Die Gefahr eines weiteren Vorstoßes der englischen Armee gegen Bagdad kann als beängstigend betrachtet werden. Der englische Vormarsch südlich von Kut (in der Luftlinie etwa 170 Kilometer südlich von Bagdad) ist zum Stillstand gebracht. Die Lage Bagdads gilt als vollkommen gesichert. Die Agitation der schiitischen Geistlichkeit zugunsten des heiligen Krieges entwickelte sich mit einer solchen Kraft, daß in ganz Südpersien sowie im Schatt d'Arab-Gebiete sich bedeutende Bewegungen zu vollziehen begannen. Es wurde einmündig festgestellt, daß die Engländer bei mehreren südlich Kut stehenden indischen Bataillonen jeden zehnten Mann hinrichten ließen. Die indischen Soldaten weigern sich offen, gegen die Grabschleichen von Silmanpa und Bagdad, wo mehrere indische Imame, die als heilig gelten, bestattet liegen und vor allem gegen die Turbe des von den Indern besonders verehrten Abd el Kader Guelani in Bagdad zu marschieren. Trotz dieser scharfen Maßnahmen verharren die indischen Bataillone in ihrem Stoizismus.



Zu den Kämpfen bei Görz.

### Die Schlacht von Görz.

#### Österreichische Kriegspresse-Berichte.

Der neue Ansturm der Italiener gegen Görz wurde durch die Zusammenziehung ungeheurer Massen schwerer Artillerie vorbereitet. Aber alle Stürme gegen die vorgelagerten Berggipfel blieben vergeblich. Sobald die Italiener zum Sturm ansetzten, bekamen die ganz ver-schossenen und eingedekten Gräben wieder Leben. Die zieltes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer empfing die Stürmenden oder die Verteidiger gingen sofort mit dem Bajonett zum Gegenstoß über. Italienische Gefangene sagen aus, daß von den italienischen Soldaten am meisten die Bobgora-Höhe gefürchtet sei, welche sie für unüberwindlich hielten. Dieser Hügel, der sich wie ein Kiesel vor die Stadt Görz schiebt, hat schon Helatomben von Menschenopfern gekostet. Aber die Leichenberge der gefallenen Kameraden, die noch im Vorfeld dieses Berges liegen, werden die italienischen Soldaten jedoch immer aufs neue vorgetrieben. Auf dem benachbarten Monte Sabatino hatte eine italienische Brigade 2000 Tote. Die Stadt Görz wurde wiederholt von den Italienern mit Granaten beschossen, doch geht das tägliche Leben seinen Gang.

### Die Landzunge von Pinfk.

Nach der Einnahme von Brest-Litowsk, seit Ende August also, trat die Bugarmee mit ihren Hauptkräften aus Polen heraus und drang unter schweren Kämpfen in Richtung über Kobryn bis nach Pinsk, indem sie gleichzeitig nach Norden und nach Süden so weit um sich griff, als das eigenartige Gelände es gestattete. Östlich von Brest-Litowsk ragte eine immer schmaler werdende Hochebene landzun-genartig in das unermeßliche Sumpfgelände hinein. Fast an der Spitze der Landzunge, wie auf einem Vorgebirge, lag die Stadt Pinsk, nördlich davon dehnen sich die sumpfigen

### Die Hofinsomnie

Umgrenzt ist das aus den Sumpfen emporstehende Land im Norden von der Jastolka, im Süden von der Jastolka, die es wie Festungsgräben umschlingen, sich in der Nähe von Binsl vereinigen und ihr Wasser später durch den dem Dniepr zuführenden Kanal abführen. Der feste Rücken der Landzunge bildet die Basis, von wo die im Tiefen liegenden Truppenteile versorgt werden. Es sind unüberwindliche und fremdartige Landschaften, in denen sich das Leben der Armee nun schon seit Monaten abspielt. Man kann eine feilere Nordküste an der Jastolka und einen anderen Südrand an der Bina unterscheiden. Auf der Westseite befindet man sich in einem wirren, unüberwindlichen Weideland von Birkenwäldern und Viehweiden. Die schmalen Straßen fehlen ganz, selbst Landwege sind selten. Die Binnenseite der Jastolka betrifft man das Überschwemmungsgebiet der Binsl-Sümpfe. Eine Weile noch pflanzt sich der Wald fort, aber an den Wäldern der wenigen Bauernhöfe sind für die Regenzeit Maderlöhne festgebunden. Meistens das Bild oberhalb des Binastrandes auf dem südlichen Ufer der Landzunge. Hier fahren wir stundenlang durch eine Sandwüste.

### Zwischen mächtigen Dünen

Oben in den Dünen haben unsere Soldaten bei den Schanz- und Befestigungsarbeiten ähnliche Verhältnisse zu beobachten, wie etwa bei Ostende an der Nordsee. Es regnet sich leicht und schnell in dem Sande. Aber der Regen regnet immer wieder in sich zusammen, solange er nicht gestillt wird, besonders bei Regen. Darum müssen die Schützengräben, Unterstände, Beobachtungsposten und Geschützstellungen inwendig mit Grasboden, Fackeln und Brettern ausgefüllt werden und einen Klotz als Fußboden erhalten, sonst ist alle Arbeit vergebens.

Man begreift nicht recht, wovon die Bauern und gar die Hofherrschaften, die sich auf der dünnen Sohlebene angeordnet haben, eigentlich leben. Die Dörfer verraten denn doch die bittere Armut und zeigen Dofelnformen, die man an die der Halbwilden erinnert. In beiden Seiten des freien Streifens, der sich Dorfstraße nennt, liegen die Frauen, mit Strohdach und niedrigen Giebeln, unterputzt.

### Niedrige Blockhausbauten

Im nach dem Vermögen des Eigentümers auf einem längeren oder kürzeren Rechteck errichtet. Einige sehen erstaunlich in die Tiefe, länglich wie eine Raupe. Das Innere ist durchweg in drei Räume aufgeteilt: den vorderen Wohnraum, die mittlere Werkstätte- und Kammern und den hinteren Kuhstall. Der Wohnraum beherbergt bei Tag und bei Nacht die ganze Familie, und wäre sie noch so zahlreich. Der Wohnraum unter dem Herde dient als Hühnerstall, die obere Hälfte des geräumigen Ofens als Lagerstatt für Eltern und Kinder. Die am Dachstuhl getrockneten und verhängten Tücher werden manchmal, ähnlich wie in Niederösterreich zu Hof- oder Bogelföfen ausgehängt, wohl ein Überbleibsel alten Seidenglaubens. Was sonst aus dem eintönigen Graugrün der Landschaft und der Dörfer farblich hervorleuchtet, das sind die Kleider der Frauen und Kinder und die gottesdienstlichen Heiligtümer. Vom Säugling bis zur Greisin hüllen sich diese Menschen nicht ohne Gesämac in die buntesten Stoffe, und wenn die Rot sie zwingt, bei 5 Grad Kälte darfuß und halbnackend umherzulauern, zeigt das wenige, womit sie sich bedecken, immer noch primitiven Schmuck und knalligen Glanz der Farben.

In der Nähe von Binsl liegen einige Gutshöfe, einer in Verbindung mit einer Tuchfabrik. Die Herrenhäuser fallen durch ihre anständige Architektur auf. Sauber geweißt, mit einem grünen oder braunen Blechdach gedeckt, stehen sie unheimlich sicher und ruhig in den gepflegten und doch so einladenden Parks. Der Zauber der Einsamkeit.

### Zauber der Einsamkeit

Das stillen, weiten Ausblicks zwingt sich auch dem Fremden bald auf. Das Innere des stattlichen Schlosses spricht ihn um so behaglicher an, von den hellen Wänden herab reden die alten Gemälde eine desto wärmere und tiefere Sprache. Es muß doch schön sein hier zu wohnen. Von einem dieser Schloßherren gelangen wir auf kurzem Wege unvermutet zu einem richtigen, in die Dünen eingebetteten Fischerdorf, wo der Strand sich leicht zum Binslfluß senkt. Zwischen den Dünen sind die Netze ausgespannt, auf den Höhen liegt Fanggerät umher, gegen die niedrigen Dächer gelehnt stehen mächtige Niedgarben. Das Dorf ist verlassen, weit und breit kein Fischer zu sehen. In der Ferne aber steigt wie eine Eklon hoch und weiß zum Himmel eine schimmernde Burg, ein getürmter festlicher Bau.

### Die Kathedrale von Binsl

Die Russen sind Meister in architektonischer Fernwirkung. Hier in Binsl wie in Cholm wählen sie innerhalb der unheimlichen Ebene die einzige kräftig aufstrebende Anhöhe und setzen ein übermäßig hohes, grell leuchtendes Gotteshaus darauf. Stunden im Umkreis beherrscht es alles, ein ahnungsvoller, überirdischer Dom, wie ihn Marmor und Edelsteine nicht müßiger formen könnten. Aber es wirkt eben nur in die Ferne oder auf grobe, leichtgetäuschte Sinne und offenbart dem aufs Glatte gerichteten Blick aus größerer Nähe immer deutlicher seine fade Theaterpracht. In der Nähe des Kirchhügels und um ihn herum spannt sich das Gassenwebwerk der geschäftigen Kleinstadt. Einzelne Quartiere bestehen aus lauter hölzernen Häusern. Ein paar modische Prospektbauten nehmen sich unter all den vernünftig und selbstverständlichen dahinstehenden Nachbarn doppelt unsinnig und selbstverwundlich an. Über die Bevölkerung der Binsl-Sümpfe kann der Besucher nicht viel erfahren. Das Land ist kriegsbelegter und macht eine Lebenszeit durch. Die städtischen Geschäfte liegen darnieder, die Bauern müssen den Bereich unserer vorderen Linien verlassen und werden (scharfweise) in westliche Gegenden abgeführt. Auf ihrer heimatischen Scholle liegen jetzt die Deutschen einquartiert und halten

### Ausflug nach dem Feinde

Der ihnen jenseits der Sumpfe in einer Entfernung von wenigen hundert bis zu einigen tausend Metern gegenüberliegt und darauf wartet, daß der Frost den schlüpfrigen Schlammraum hart und gangbar macht. Wer von den Soldaten in seiner Hütte Platz findet, gräbt und baut sich einen Unterstand. Mit Schanzen und Wachen vergeht ihnen die Zeit. Solange der Kampf ruht, haben sie auf keinerlei Abwechslung zu hoffen. Wenn sie nach Monaten heimkehren, wird desto unvergesslicher vor ihrer Erinnerung stehen die Landzunge von Binsl.

### Politische Rundschau

#### Deutsches Reich

• Eine Begrüßungsumgebung hat der Landtag des Herzogtums Koburg an den König Ferdinand von Bulgarien gerichtet. Darin heißt es nach einem Hinweis auf Bulgariens Erfolge: „So möge die bulgarische Fahne, die über die nunmehr für immer bulgarische Festung Nißbort, ein Wahrzeichen für die ganze Welt sein, daß keine Gewalt und kein Ränkepiel der Gerechtigkeit die Wege verlegen kann und wird. Das feste, unlösliche Band, das Deutschland-Osterreich-Ungarn mit Bulgarien und der

Larzel für immer verbindet, wird nicht nur ein Vollwert des Friedens neidischen Nachbarvölkern gegenüber sein, es wird dieses Band auch zugehörig und befruchtend sich enger und enger knüpfen zu einer unauflöslichen Herzengemeinschaft, an der wir Koburger wohl nicht mit Unrecht ein gut Stück Anteil haben.“

• Die vom Bundesrat beschlossene kleine Viehzählung am 1. Dezember wird sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen erstrecken. Nach dem jetzt vorliegenden Erhebungsmuster für die Viehzählung, die über den Viehbestand Deutschlands zur Kriegszeit noch bedeutungsvollere Aufschlüsse geben dürfte als die vor kurzem veranstaltete Viehwirtschaftszählung, ist am 1. Dezember die Zahl des in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1915 im räumlichen Verfügungsbereich einer Haushaltung (sei es auf dem Gehöfte selbst, im Hause, Stalle, Scheune, Hofe und Garten, sei es in Aukerwerken oder auf der Wiese, Weide, Feld usw.) vorhandenen Viehs nach Gattungen und Abteilungen anzugeben. Schlächter und Händler haben auch das bei ihnen stehende oder im Laufe des Zähltages eintreffende und in der Nacht zum 1. Dezember 1915 auf dem Transport gewesene, zum Schlachten oder zum Verkauf bestimmte Vieh aufzuführen, sofern es nicht etwa erst am Zähltag gekauft wird. Bei den Pferden sind die Militärpferde nicht mitzuzählen. Als Militärpferde gelten alle zu militärischen Zwecken gehaltenen Pferde, für die Rationen in Natur oder in Gestalt von Geldvergütung oder gegen Bezahlung aus Magazinen der Militärverwaltung abgegeben werden.

• Im Verfolg der im Reich allgemein durchgeführten Organisierung und Sicherstellung der Volksernährung sind nun auch Höchstpreise für Reis festgesetzt worden. Es werden drei Gruppen unterschieden, für die folgende Lebensmittelpreise gelten: Konsum-Gruppe Pfund 1 Mark, Haushaltungs-Gruppe 1,20 Mark, Alberts-Gruppe 1,40 Mark. Die Bissen, Lebstüchen und Honigtuchen unterliegen keinen Preisfestsetzungen, dagegen ist ihre Herstellung auf die Hälfte des Umfangs in den letzten Friedensjahren herabgesetzt worden. Alle diese Erzeugnisse sind ohne Brotmarken käuflich, ebenso Zwieback, soweit er fabrikmäßig hergestellt und in Originalpackungen der von dem Verbandsmitglied versehenen Betriebe gehandelt wird. Aber mit Reis versehenen Betriebe gehandelt wird. Aber mit Reis versehenen Betriebe gehandelt wird. Aber mit Reis versehenen Betriebe gehandelt wird.

#### Amerika

• Die Regierung in Washington will sich wegen der Versenkung des italienischen Dampfers „Ancona“, bei der auch Amerikaner ums Leben kamen, nicht mit einer einfachen Entschuldigung der österreichisch-ungarischen Regierung zufrieden geben. Der amerikanische Botschafter in Wien hat vielmehr den Auftrag erhalten, eine Antwort auf folgende acht Fragen zu verlangen: Fährte das Unterseeboot, das die „Ancona“ torpedierte, die österreichisch-ungarische Flagge? War es mit österreichisch-ungarischen Matrosen bemannt? Welche Vorschriften haben die Kommandanten der österreichisch-ungarischen Unterseeboote über die Behandlung von Passagierdampfern? Hat das Unterseeboot einen Warnungsschuss gelöst? Hat das Unterseeboot sein Feuer eingestellt, als die „Ancona“ bedrohte? Wieviel Zeit wurde den Passagieren und der Besatzung gelassen, um sich zu retten? Was hat das Unterseeboot getan, während sich die Passagiere in die Boote begaben? Wurde das Torpedo abgefeuert, als noch Passagiere an Bord waren?

### Lokale u. Vermischte Nachrichten

#### Auszeichnungen vor dem Feinde

##### Das Eisene Kreuz

• Geisenheim, 18. Nov. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden folgende Geisenheimer ausgezeichnet: Die Kriegsfreiwilligen Bisfeldwibel Heinrich Mertens im 2. bayr. Jägerbataillon und Gefreiter Josef Femes im 5. bayr. Feldartillerie-Regiment, sowie der städtische Rohrmeister Unteroffizier d. L. Philipp Warzelhan.

#### Aus den Verlustlisten

Mejerist Heinrich Faulhaber, Radesheim, gefallen.  
Musketier Karl Stein, Hallgarten, leicht verwundet.  
Mejerist Peter Scholl, Erbach, vermisst.  
Wihl. Walter, Erbach, leicht verw.  
Unteroffizier Johann Zerbe, Erbach, leicht verw.  
Mejerist Wilhelm Gärtner, Eltville, vermisst.  
Jakob Kremer, Erbach, vermisst.  
August Ringel, Raunthal, leicht verw.  
Michael Kreis, Hallgarten, gefallen.

• Eltville, 20. Nov. Am nächsten Montag, den 22. November findet im „Deutschen Haus“ dahier eine Versammlung statt, in welcher Beschluß darüber gefaßt werden soll, das frühere „Kasino“ wieder ins Leben treten zu lassen. Eine größere Anzahl Herren haben bereits ihre Zusage gegeben.

• Eltville, 20. Nov. Die diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen zeitigten folgendes Ergebnis: III. Klasse Herr Wihl. Offenstein wieder- und die Herren Jos. Abt und Karl Schumacher an Stelle des verstorbenen Herrn A. Eckerich und des zum Magistratsmitgliede gewählten Herrn Jean Vott neugewählt. II. Klasse: Die Herren H. H. Arnold und Matth. Kreis sind wiedergewählt. I. Klasse: Die Herren C. Hoehl und Jos. Koegler sind an Stelle der Herren Direktor Knoegel und Wihl. Kreis, die ihre Mandate niedergelegt, neugewählt worden. Die Beteiligung an der Wahl war eine äußerst geringe.

• Hattenheim, 20. Nov. Der Wehrmann Johann Barth (Fahrer) von hier, wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

• Radesheim a. Rh., 19. Nov. In der heutigen Wahl der Kreisabgeordneten der Stadt Radesheim wurden die Herren Bürgermeister Alberti, Justizrat v. d. Heyde und Dr. Walter Sturm wiedergewählt.

• Lorch a. Rh., 19. Nov. Im Bezirk Nanselberg unserer Gemarkung hat der Förster Stiefel einen Keiler geschossen. Seit Beginn des Krieges hat dieser Keiler bereits 17 Wildschweine zur Strecke bringen können.

• Aus dem Rheingau, 20. Nov. Vorsicht bei militärischen Eisenbahngesprächen. Infolge der neuen bahnamtlichen Bestimmungen, daß Soldaten bei Urlaubsreisen usw. nicht mehr die ausschließlich dazu bestimmten Wagen benutzen brauchen, sondern von allen anderen Abteilungen 3. Klasse Gebrauch machen können,

und somit zu Unterhaltungen mit Zivilpersonen eher Gelegenheit haben, wurden in allen Wagenabteilungen der Schnell- und Personenzüge große Plakate angebracht, auf denen die Soldaten auf die Vorsicht bei Gesprächen wegen Spionagegefahr aufmerksam gemacht werden.

• Kartoffelsalat ohne Öl! Ein Arzt schreibt der „Fest. Bg.“: Bei der Knappheit der Fette empfiehlt sich für die Zubereitung des Kartoffelsalates, dieser vielgebrauchten Kost für Haushalt und Gasthäuser, folgende Vorschrift, die ich selbst ausprobiert habe. Zur Herstellung von Kartoffelsalat für 5 Personen rühre man zwei gehäufte Kaffeelöffel Kartoffelmehl mit kaltem Wasser an; dann wird die für den Salat bestimmte Menge Essig (mit Salz) zugefügt. Diese Mischung läßt man dann einmal aufkochen und legt sie den Kartoffeln zu. Der Salat ist schmackhaft; die meisten Menschen merken den fehlenden Delizus nicht. Man mache die nicht kostspielige Probe!

• Wolfskehlen, 17. Nov. Durch ein Militärpferd tot geschlagen wurde der Gemeinderat Landwirt Ludvig Ewald von hier. Ewald hatte das Pferd für eine Feldarbeit geliehen. Das Tier scheute während der Arbeit plötzlich vor einem an dem Acker vorüberfahrenden Eisenbahnzug, schlug aus und traf den im kräftigsten Mannesalter stehenden Mann so unglücklich an die Brust, daß der Tod bald darauf eintrat.

• Potsdam, 17. Nov. Ein unerwartetes Wiedersehen konnte in einer Gemeinde unweit Potsdam mit ihrem vor länger als Jahresfrist als „gefallen“ bezeichneten Ehemann erleben, der mittlerweile ihr dadurch etwas „entfremdet“ worden war, daß sie nach Ablauf des Trauerjahres dessen Bruder geheiratet hatte. Der Totgegläubte war von dieser neuen Lage um so überraschter, als er von dem Entschluß seines Weibes nie etwas gehört hatte, woran er insofern schuld war, als er sich selbst in Schweigen hüllte. Hoffentlich haben sich die beiden Brüder um den Besitz der Gattin rasch verständigt.

• Darmstadt, 17. Nov. Festgenommen wurde ein Posthelfer, der etwa 60 Jahre alte H. Ziegenhain in der Dieburgerstraße, der fortgesetzt Feldpostpakete und andere Sendungen an sich nahm und öffnete und den Inhalt, hauptsächlich Lebensmittel, Schinken usw., für sich verwendete.

• Zeilbach, 17. Nov. Eine vielseitige Persönlichkeit besitzt das Dorf Zeilbach in dem 84jährigen Konrad Göbel. In treuer Pflichterfüllung hat der wackere Alte seiner Gemeinde gedient: 42 Jahre als Polizeidiener, 40 Jahre als Kirchendiener, 32 Jahre als Wiegemeister und 27 Jahre als Nachtwächter. Jetzt hat der Greis infolge eines Augenleidens seine Ämter in jüngere Hände gelegt.

• London, 16. Nov. Am Samstag herrschte in Irland und auf der Irischen See der stärkste Organ seit zwanzig Jahren. Eine beträchtliche Anzahl von Schiffen wurden an Land getrieben und beschädigt. Die Städte Dublin und Kinstown haben großen Schaden erlitten.

#### Briefkasten

• G. E. in G. K 49 bedeutet: Geringer Herzfehler, der die Fähigkeit zum Dienste mit der Waffe nicht ausschließt. G 49: Herzfehler, der zeitweilig dienstunfähig macht, jedoch beseitigt oder derartig vermindert werden kann, daß gänzliche oder teilweise Tauglichkeit eintritt.

• G. St. in G. G 6 und U 6 bedeutet: Knochenfehler, der im ersten Falle beseitigt oder vermindert werden kann, im letzteren Falle ein Behrden, das zum Dienste im stehenden Heere und in der Ersatzreserve, im allgemeinen auch für den Landsturm dauernd untauglich macht.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

• Die Handarbeit in Frauenkreisen hat, wie so viele Dinge, im Kriege eine Umwertung erfahren. Der Krieg schuf eine bedeutungsvolle Handlung, die einem großen Aufschwung der Handarbeit in weiten Kreisen gleichkommt. Not und Liebe haben dazu beigetragen. Waren es in der ersten Zeit besonders praktische Befreiungsgegenstände für's Feld, so trat nach Befriedigung dieses großen Bedarfes auch der Sinn für Handarbeiten auf, die durch Gefälligkeit der Form und durch Schönheit der Ausführung wirken. Auf diesem Gebiete ist das im Verlag der Internationalen Schnittmusterfabrik, Dresden-R. 8, erschienene „Favorit-Handarbeits-Album“ der gegebene Führer. Neben leicht auszuführenden Stickereien sind Vorschläge und Muster für kunstvolle Arbeiten zusammengestellt. Eine wertvolle Bereicherung hat die neue Ausgabe durch Beitragsleistungen seitens Kunstgewerbetreibenden von Ruf erfahren. Neben den modernen Handarbeiten werden schöne alte Techniken, die sich in ihrer Wirkung bewährt haben, gezeigt. Eine wirklich praktische Bedeutung erhält das Album aber dadurch, daß als neuzeitliche Hilfsmittel zu allen Abbildungen die beliebtesten Favorit-Handarbeitsmuster bezogen werden können, welche Anleitung zur bequemen, zuverlässigen und preiswerten Ausführung der Gegenstände geben. Das Album ist zum Preise von 60 Pfg. in den überall befindlichen, durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, den Buchhandlungen, sowie direkt für 70 Pfg. vom Verlag der Internationalen Schnittmusterfabrik in Dresden-R. 8 zu beziehen.

### Der heutige Kriegsbericht

TU Großes Hauptquartier, 20. Nov. (WB.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz

Feindliche Monitore, die Westende beschossen, zogen sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien wieder zurück.

An der Front stellenweise lebhafteste Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

#### Balkan-Kriegsschauplatz

Nova Varos, Sjenica und Raska sind besetzt. Im Jbartal ist Dren, östlich des Kapaonik ist Prepolac erreicht. 2800 Serben wurden gefangen genommen, 4 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Aus dem Haag. Der Korrespondent der „Tribuna“ in Saloniki meldet seinem Blatt, daß die ersten bulgarischen Truppen in Monastir eingedrungen sind. Die Bevölkerung sei geflüchtet.

Haas

Haas

Neu eingetroffen

in grösster Auswahl

# Kleider- u. Costüm-Stoffe

1. Preislage **1<sup>45</sup>** 2. Preislage **2<sup>50</sup>** 3. Preislage **3<sup>75</sup>**  
 Mk. Mk. Mk.

4. Preislage **5<sup>25</sup>** 5. Preislage **6<sup>75</sup>**  
 Mk. Mk.

# Damen- und Kinder-Mäntel-Stoffe

Spezialität: Astrachan

Samt

M. 10.50, 12.50

M. 2.50, 3.75 — 9.

# Gebr. HAAS Ncht. Bingen Salzstr.

## Allgemeine Ortskrankenkasse

für die Gemeinden des ehemaligen Amts Eltville  
Eltville.

Die bis Ablauf des Jahres 1917 gewählten Herren  
Vertreter der Ortskrankenkasse werden hiermit zu der am  
Sonntag, den 28. ds. Mts., nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, im  
hiesigen Kassenbüro stattfindenden

## ordentlichen Ausschusssitzung

gemäß § 84 der Satzung höflichst eingeladen.

### Tagesordnung:

1. Wahl des Rechnungs-Ausschusses.
  2. Festsetzung des Voranschlags.
- Die Herren Vertreter erhalten noch eine besondere  
Einladung.

Eltville, den 19. November 1915.

Der II. Vorsitzende des Vorstandes:  
Jean Trappel.



## Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre starb unser lang-  
jähriges Mitglied, der Turner

**Casp. Jos. Steinheimer,**

Füßler-Regiment Nr. 35,

im 23. Lebensjahre.

Er war uns stets ein lieber Freund, ein eif-  
riges Mitglied und Förderer der Turnsache, dem  
wir stets ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

Oestrich, den 20. November 1915.

Der Turnverein Oestrich, e. v.

## Mietverträge

vorrätig in der Expedition des Rheingauer Bürgerfreund.



## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am  
Abend des 17. Nov. unsere liebe Mutter,  
Schwiegmutter, Großmutter, Schwester, Schwä-  
gerin und Tante

**Frau Margareta Fiedler**  
geb. Delatour,

nach längerem Leiden, wohl vorbereitet durch die  
Tröstungen unserer hl. Religion, in ihrem 74.  
Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.  
Die Beerdigung fand in aller Stille am 19. d.  
M. in Mainz statt.

Um stilles Beileid bittet  
Namens der trauernd Hinterbliebenen:  
**Franz Fiedler.**  
Oestrich, den 20. Nov. 1915.



## Freiwillige Feuerwehr Oestrich.

In treuer Pflichterfüllung  
starb den Helbentod fürs Vater-  
land unser unvergessliches Mitglied, der

Füßler

**Caspar Jos. Steinheimer.**

Wir betauern in dem Dahingegangenen  
ein langjähriges Mitglied, einen allzeit eifrigen  
Förderer des Vereins, einen guten Freund und  
Kameraden, dem wir stets ein ehrenvolles An-  
denken bewahren werden.

Das Kommando.

Oestrich, den 19. Nov. 1915.

Geschäftsbücher aller Art  
empfiehlt Adam Etienne.

## Vorschuss- & Creditverein in Geisenheim

eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.  
Gegründet 1862.

Winkeler Landstr. 59. Telephon 105.

Ausführung aller Bankgeschäfte für Mitglieder.

Annahme von Sparkassengeldern von Jeder-  
mann; tägliche Verzinsung zu 3<sup>1/2</sup>, 3<sup>3/4</sup> und  
4%, je nach Kündigung.

Ausgabe von Heimsparkassen.  
Annahme von Geldern auf feste Termine;  
Verzinsung nach Vereinbarung.

Verzinsung von Guthaben in laufender  
Rechnung zu 3<sup>1/2</sup>%, provisionsfrei.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Ein guter

## Fahrochse

steht zu verkaufen bei  
Joh. Paul Schuth Ww.,  
Rauenthal i. Rhg.

Fleißiges, sauberes

## Monatsmädchen

zum 1. Dezember gesucht.  
Zu erfragen in d. Exp.

## Fische

Prima  
holländische Salzheringe

Alle Arten geräucherte Fische

**Frische Marinaden.**

Jeden Donnerstag u. Freitag  
frische

**Holländer Seefische.**

**Blecker's Fischhalle**

Eltville, Schlossergasse.

...

## 1914er Wein

zapft  
Joh. Jos. Kunz Ww.,  
Oestrich, Rheinstraße 18.

## Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheingaus.

Sonntag, den 21. November

**Totenfest.**

10 Uhr vorm.: Gottesdienst  
in der Pfarrkirche zu Erbach

11 Uhr vorm.: Beichte und Heil-  
des heil. Abendmahls.

2 Uhr nachm.: liturgische Feier  
zum Gedächtnis der Be-  
lenen i. d. Christustag. 1915  
Eltville.

## Evangelische Kirchen-Gemeinde

Oestrich.

Sonntag, den 20. November

(26. nach Trinitatis.)

**Totenfest.**

9 Uhr vorm.: Gottesdienst in  
Oestrich.

11<sup>1/4</sup> Uhr vorm.: Gottesdienst  
in Erbach-Eichberg.

2<sup>1/2</sup> Uhr nachm.: erste Kon-  
firmandenstunde in Erbach.